

Zur Universitätsgermanistik in Bratislava und Prag aus der Perspektive ihrer wechselseitigen Kontakte. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der tschechoslowakischen Germanistik von 1922 bis 1989¹

Lenka Vodrážková

1 Die Anfänge der tschechoslowakischen Germanistik²

Die Entstehung der Tschechoslowakei als eines der Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns im Jahr 1918 schlug sich nicht nur in der Veränderung der geographischen Aspekte und politischen Verhältnisse eines gemeinsamen demokratischen Staates der Tschechen und Slowaken nieder, sondern auch in den Neuerungen auf dem Gebiet der Kultur, Wissenschaft und Bildung bzw. des Schulwesens. In diese Zeit fallen auch die Anfänge der Wissenschaftsgeschichte der tschechoslowakischen Germanistik.

Nach 1918 wurden neue Universitäten und Hochschulen sowie neue Lehrstühle an den bestehenden Hochschulen gegründet. Im Jahre 1919 entstanden die Universitäten in Brünn, die den Namen Masaryk-Universität trug, und in Bratislava, die Comenius-Universität (*Univerzita Komenského Bratislava, Universitas Comeniana*) genannt wurde. Der Gründung der Universitäten folgte ein allmählicher Prozess der Errichtung der einzelnen Fakultäten. Die Philosophische Fakultät der Comenius-Universität in Bratislava nahm ihren Lehrbetrieb im akademischen Jahr 1921/22 auf und sie wurde nach dem Vorbild der Fakultät der Karls-Universität aufgebaut. Sie startete mit Schwierigkeiten, und zwar vor allem wegen fehlender Lehrkräfte und mangelnder institutioneller Ausstattung.³ Eine aktive Rolle bei der personalen Besetzung der Fakultät und ihrer Institute spielten die Hochschullehrer von der Prager Karls-Universität, die als die ersten Pädagogen und Fachleute auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften nach Bratislava geschickt wurden.⁴ Die meisten von ihnen lehrten in Prag als Privatdozenten und wiesen bereits Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Arbeit auf. So begrüßten sie die Möglichkeit einer wissenschaftlich-pädagogischen Laufbahn an der Comenius-Universität in Bratislava; zu diesen Persönlichkeiten gehörten z.B. der Bohemist Josef Hanuš (1862–1941), der in den Jahren 1921–1922 als erster Dekan an der Spitze der Philosophischen Fakultät stand und 1922–1923 als Rektor die Comenius-Universität in Bratislava repräsentierte, oder der Ästhetiker und Vertreter der Prager Schule Jan

¹ Der Zeitraum ist durch die Gründung der Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität in Bratislava/Pressburg und durch die politische Systemwende in der Tschechoslowakei bestimmt.

² Die Autorin des vorliegenden Beitrags bedankt sich herzlich für die wissenschaftliche Zusammenarbeit an dem vorliegenden Thema bei Doc. Mgr. Jozef Tancer, PhD. vom Institut für Germanistik, Niederlandistik und Skandinavistik in Bratislava und für zahlreiche wertvolle Anregungen und Kommentare zur Wissenschaftsgeschichte der tschechoslowakischen Germanistik in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts bei Prof. PhDr. Jiří Stromšík, CSc. vom Institut für Germanische Studien der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag und Prof. PhDr. Václav Bok, CSc. vom Lehrstuhl für Germanistik der Pädagogischen Fakultät der Südböhmischen Universität in Budweis.

³ Zur Rolle der Prager Karls-Universität bei der Etablierung der Professorenkollegien an den neu errichteten Universitäten in Brünn und Bratislava vgl. Petráň 1983: 272–273. – Havránek; Pousta 1998: 23–25.

⁴ Von acht Professoren der Philosophischen Fakultät in Bratislava waren zwei Slowaken und sechs Tschechen, die sich in den Jahren 1903–1920 an der Philosophischen Fakultät in Prag habilitierten. Zum Professorenkollegium und seinen Repräsentanten siehe Petráň 1983: 272–273.

Mukařovský (1891–1975),⁵ der in den Jahren 1929–1937 in Bratislava tätig war und dank dem sich auch fruchtbare Kontakte zwischen der Philosophischen Fakultät in Bratislava und den tschechischen strukturalistischen Literaturwissenschaftlern entwickelten.

Unter den philologischen Disziplinen konstituierte sich allmählich auch die Germanistik als Wissenschaftsbereich. Gleich am Anfang war es notwendig, das germanistische Fach mit seinen institutionellen Grundlagen zu gründen und es personell zu besetzen. Gleichzeitig musste sich die neu entstehende Germanistik in Bratislava auf dem traditionellen germanistischen Gebiet wissenschaftlich profilieren und sich spezifische Aufgaben stellen, die mit ihrer Position in der Tschechoslowakei und mit der Erziehung des germanistischen Nachwuchses in der Slowakei verbunden waren. Es ging vor allem darum, die Aufgabe und den Sinn der Universitätsdisziplin und die Bedeutung des Studiums der deutschen Sprache und Literatur in der Slowakei zu erhellen und die deutsche Sprache und Literatur mit Berücksichtigung der historischen und kulturellen Spezifika der Tschechoslowakei im Kontext der wechselseitigen historisch-kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Slowaken zu behandeln und sie aus eigener Perspektive zu interpretieren.⁶ In diesem Zusammenhang war es auch wichtig, deutsche Sprache und Literatur als langjähriges historisches Erbe des deutsch-slowakischen Zusammenlebens in seinem ganzen Umfang zu untersuchen.

2 Die germanistischen Kontakte zwischen Bratislava und Prag in der Zwischenkriegszeit

Bis zum Ende der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde die Philosophische Fakultät der Comenius-Universität in Bratislava ständig durch die in Prag habilitierten Hochschullehrer ergänzt. In einer ähnlichen Situation wie die anderen geisteswissenschaftlichen Fächer befand sich auch die Germanistik. Die Gründung der Germanistik in Bratislava geht auf das Jahr 1922 zurück und der germanistische Unterricht begann im akademischen Jahr 1922/23. Zu den tschechischen Wissenschaftlern, die sich um die Grundlagen der wissenschaftlichen und pädagogischen Tätigkeit in Bratislava verdient machten, gehörte auch der Prager Germanist Jan Krejčí (1868–1942), der Schüler der Begründer der Prager Germanistik Václav Emanuel Mourek (1846–1911) und Arnošt Vilém Kraus (1859–1943) war und der die zweite Generation der Prager Germanisten repräsentierte.⁷ In den Jahren 1897–1919 wirkte er in Prag und nach der Gründung der zweiten tschechischen Universität – der Masaryk-Universität (1919) – wurde er als ordentlicher Professor für Deutsche Literaturgeschichte nach Brünn berufen; im Jahre 1920 war er zusammen mit dem Prager Privatdozenten, dem seit 1920 ordentlichen Professor für Deutsche Sprachwissenschaft Antonín Beer (1881–1950), an der Konstituierung der neu entstandenen Brünner Germanistik beteiligt: Jan Krejčí stand an der Wiege der Brünner literaturwissenschaftlichen Germanistik und Antonín Beer war Begründer der sprachwissenschaftlichen Germanistik.

⁵ Die meisten der tschechischen Hochschullehrkräfte kehrten nach einiger Zeit nach Prag zurück. Prof. Josef Hanuš blieb in Bratislava bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1932 (bis 1935 war er supplierender Professor in Bratislava). Vgl. Petrůň 1983: 272.

⁶ Weiter vgl. Košťálová 1995: 232.

⁷ Jan Krejčí studierte in den Jahren 1888–1894 deutsche und klassische Philologie an der Prager tschechischen Universität. Im Jahre 1894 wurde er hier zum Doktor der Philosophie promoviert. Vier Jahre später (1898) habilitierte er sich für Deutsche Literaturgeschichte. Seine wissenschaftliche Tätigkeit umfasste die deutsch-tschechischen Literaturbeziehungen (*Germanoslavica*) und neuere deutsche Literaturgeschichte. In Brünn konzentrierte er sich vor allem auf die Moravica, insbesondere auf die deutschmährische Literatur und ihre Repräsentanten (z.B. Franz Thomas Bratranek, Marie von Ebner-Eschenbach). Hierzu Munzar 2006: 113–124. – Vodrážková-Pokorná 2007: 375–389. – Pokorná 2002: 1019–1021.

In Bratislava war Jan Krejčí seit 1922 Leiter des Seminars und Proseminars für Deutsche Philologie und gleichzeitig wurde er mit dem Supplieren der germanistischen Vorlesungen an der dortigen Philosophischen Fakultät betraut; so wurde er Begründer der literaturwissenschaftlichen Germanistik in Bratislava:

Das Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät in Bratislava beschloss in seiner Sitzung am 5. Mai 1922 einstimmig den Vorschlag, den Professor der Masaryk-Universität in Brünn, Dr. Jan Krejčí, mit dem Supplieren der germanistischen Vorlesungen bis zu jener Zeit zu betrauen, bis die Fakultät eigene Germanisten hat. Das Professorenkollegium betrachtet die deutschen Vorlesungen als notwendige Ergänzung zu den bestehenden Vorlesungen, denn sie sind für Lehramtskandidaten an Mittelschulen notwendig. Ein geeigneter Professor lässt sich zu diesem Zeitpunkt nicht finden. (NA, MŠANO [1918–1949], Sign. 000587/01–02, Personalthemen des Schulwesens [Inv. Nr. 14.01.79]: Jan Krejčí [1919–1942]: 5. 5. 1922; übers. L. V.)⁸

Jan Krejčí begann seine Lehrveranstaltungen in Bratislava im Wintersemester 1922/23 zu halten. Auf Grund des Antrags des Schulministeriums unterrichtete er fünf Stunden pro Woche, wobei er sich mit der deutschen Literaturgeschichte, insbesondere mit der neueren deutschen Literaturgeschichte beschäftigte. Vom Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät in Bratislava wurde ihm neben den Vorlesungen auch die Leitung des germanistischen Seminars und Proseminars anvertraut. Seit dem Sommersemester 1923 wurden seine Vorlesungen um Seminare und Proseminare erweitert. Aufgrund des Mangels an qualifizierten Hochschullehrkräften wurde Krejčís germanistisches Wirken an der Philosophischen Fakultät in Bratislava bis zum Jahre 1926 verlängert.⁹ Zum Nachfolger Jan Krejčís wurde sein Schüler Stanislav Sahánek (1883–1942), der sich an der Comenius-Universität in Bratislava im Jahr 1935 im Fach Deutsche Literatur habilitierte und bis zur Ausrufung des Slowakischen Staates 1939 hier als Privatdozent literaturwissenschaftliche Vorlesungen hielt.

Im Bereich der Sprachwissenschaft supplierte seit dem Wintersemester 1924/25 in Bratislava der aus Prag berufene Professor für Vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft und keltische Philologie Josef Baudyš (1883–1933) die Vorlesungen zur historischen Grammatik des Deutschen.¹⁰ Seit 1926 blieb die germanistische Professorenstelle in Bratislava nach dem Abgang Jan Krejčís unbesetzt und es war notwendig, die komplizierten Personalverhältnisse am germanistischen Lehrstuhl zu lösen.

Von den Prager Privatdozenten besetzte dann eine Professorenstelle für Germanische Philologie in Bratislava František Kalda (1884–1969), Privatdozent für Niederländische Sprache und Literatur sowie für Deutsche Sprachwissenschaft. Zur Slowakei hatte František Kalda eine enge Beziehung, auch aus privaten Gründen wegen seiner Familie und Vorfahren: Seine Mutter Mathilda, geb. Szalatnayová (1858–1932) stammte aus einer oberungarischen Adelsfamilie,¹¹ die im

⁸ „Profesorský sbor filosofické fakulty bratislavské v zasedání dne 5. května 1922 usnesl se jednomyslně na návrhu, aby suplováním přednášek germanistických do té doby, než fakulta bude mít vlastní germanisty, byl pověřen prof. Masarykovy university v Brně Dr. Jan Krejčí. Sbor považuje přednášky germanistické za nezbytný doplněk dosavadních přednášek, poněvadž jsou nutny pro kandidáty učitelství na školách středních. Vhodného profesora té doby naléztí nelze.“

⁹ Zu Personalakten Jan Krejčís hinsichtlich seiner Berufung an die Comenius-Universität in Bratislava vgl. NA, MŠANO (1918–1949), Sign. 000587/01–02, Personalthemen des Schulwesens (Inv. Nr. 14.01.79): Jan Krejčí (1919–1942).

¹⁰ In Bratislava wurde Josef Baudyš im Jahre 1924 zum „[Professor] srovnávacieho jazykozpytu indoevropského a všeobecného a filologie keltskej so vzťahom ke kultúram stredovekým“ ernannt. Vgl. Machek 1948: 29. Weiter vgl. Petrůň 1983: 355. – Havránek; Pousta 1998: 150.

¹¹ Mathildas Vater, Jan Pavel Szalatnay (1830–1898), war Begründer der helvetischen Kongregation in Velim (*Církev helvetského vyznání*) und Besitzer der Schokoladenfabrik in Velim. Mathildas Bruder, Justus Emanuel Szalatnay (1857–1910), wirkte als evangelischer Pfarrer in Velim und seiner Umgebung. Er

19. Jahrhundert in Preßburg u.a. mit dem Historiker František Palacký (1798–1876) verkehrte und sein Bruder Rudolf (1886–1954) war seit 1919 als militärischer Pfarrer in Bratislava tätig. František Kalda studierte in den Jahren 1902–1906 deutsche und klassische Philologie an der Prager tschechischen Universität, wo er 1909 zum Doktor der Philosophie promovierte. Nach achtjähriger pädagogischer Praxis an Mittelschulen und Gymnasien (1908–1916)¹² wurde er Lektor für Deutsch (seit 1916) und Holländisch (seit 1919) an der Technischen Hochschule (*Česká vysoká škola technická*; ab 1920 *České vysoké učení technické*) und an der Handels-Hochschule (*Vysoká škola ekonomická*) in Prag. Seit 1921 war er Dozent für Niederländische Sprache und seit 1924 auch für Deutsche Sprachwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Prager Karls-Universität.¹³ Kaldas pädagogische Laufbahn an der Comenius-Universität in Bratislava begann im Jahre 1927, als er als außerordentlicher Professor für Deutsche, Niederländische und Altenglische Sprache und Literatur der Berufung an die Philosophische Fakultät in Bratislava folgte. So trug er nicht nur zur Etablierung des germanistischen Seminars bei, sondern er machte sich auch um die Gründung der Niederlandistik und Skandinavistik in Bratislava verdient. Ein Jahr später (1928/1929) wurde er zum Direktor des germanistischen Seminars ernannt (bis 1949).¹⁴ Im Jahr 1931 wurde seine Ernennung zum ordentlichen Professor für Deutsche, Niederländische und Altenglische Sprache und Literatur genehmigt. In den Jahren 1933–1934 stand er als Dekan an der Spitze der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität in Bratislava; im akademischen Jahr 1934/1935 war er Prodekan.

Neben der organisatorischen Tätigkeit an der Comenius-Universität in Bratislava leistete hier František Kalda eine umfangreiche und verdienstvolle Lehr- und Forschungstätigkeit.¹⁵ Im Rahmen seiner pädagogischen Tätigkeit konzentrierte er sich auf die historische Grammatik des Deutschen und auf die deutsche Literaturgeschichte. In seinen Lehrveranstaltungen beschäftigte er sich ferner mit der vergleichenden Grammatik des Niederländischen und des Deutschen sowie mit dem Niederländischen in Süd-Afrika (Afrikaans). Gleichzeitig lenkte er seine Aufmerksam-

stand in Kontakt mit bedeutenden Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens in Böhmen (z.B. mit Tomáš Garrigue Masaryk). Hierzu Mašek 2008: 336-337. – AUK, FF UK (1882–1939), Karton 30, Inv. Nr. 357, Professoren: František Kalda (1920–1946). – Engelbrecht 2021: 18–19.

¹² In den Jahren 1908–1909 war František Kalda als Pädagoge am Gymnasium in Trebitsch/Třebíč tätig, wo er Deutsch, Latein, Griechisch, Tschechisch und Philosophie unterrichtete. Dann wirkte er am Gymnasium in Tschaslau/Čáslav (1909–1910), Leitomischl/Litomyšl (1910–1912) und in Prag (1912–1916). Vgl. Mayerová et al. 2002: 881–882.

¹³ Das Thema der Habilitationsschrift war *Západogermánská flexe zájmena rodového se zvláštním zřetelem k nizozemštině* [Die westgermanische Flexion des Geschlechtspronomens mit besonderer Berücksichtigung des Niederländischen] (1921). Im Zusammenhang mit der Habilitation für Deutsche Sprachwissenschaft wurde Kaldas Arbeit zur vergleichenden Sprachwissenschaft der germanischen Sprachen *Over den ontwikkelingsgang van de verbuiging der germaansche zelfstandige naamwoorden* [Über die Entwicklung der Beugung der germanischen Substantive, 1923] begutachtet. So stand im Bericht der Habilitationskommission vom 12.5.1924: „Insgesamt löst die Arbeit von Herrn Kalda ihr Problem auf methodisch korrekte und in vielerlei Hinsicht originelle Weise: Überall ergibt sich daraus notwendig, dass die heutige Vereinfachung der Flexion geschehen musste.“ (übers. L. V.) [„Celkem práce p. Kaldova řeší svůj problém metodicky správným a v mnohé příčině i originálním způsobem: všude vyplývá nutné, že k dnešnímu zjednodušení flexe musilo dojít.“]. AUK, FF UK (1882–1939), Karton 30, Inv. Nr. 357, Professoren: František Kalda (1920–1946).

¹⁴ Im akademischen Jahr 1933/1934 war František Kalda Dekan der Philosophischen Fakultät in Bratislava. Vgl. Mayerová et al. 2002: 881–882.

¹⁵ Ab 1929 war František Kalda Mitglied der Gelehrten Gesellschaft Pavel Josef Šafářík (*Učená společnost Šafárikova*). Ab 1931 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Königlichen Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften in Prag (*Královská česká společnosti nauk*). Ab 1940 war er Mitglied der Slowakischen gelehrten Gesellschaft (*Slovenská učená spoločnosť*) und ab 1941 der Slowakischen sprachwissenschaftlichen Gesellschaft (*Slovenská jazykovedná spoločnosť*). Vgl. Schwanzer 1954: 46.

keit auf die niederländische Literatur sowie auf die altenglische Sprache und Literatur. Mit Rücksicht auf die Lehrerausbildung leitete er Lehrveranstaltungen zur Didaktik des Deutschen als Fremdsprache. Als renommierter Übersetzer beachtete er im Stundenplan des Lehrstuhls auch die Theorie und Praxis des Übersetzens. Wissenschaftlich widmete er sich der historisch-vergleichenden Erforschung der germanischen Sprachen, insbesondere interessierte er sich für die Morphologie (z.B. *Praeteritopraesentia v němčině a nizozemštině a vývoj jejich konjugačního systému* [Präteritopräsentia im Deutschen und Niederländischen und die Entwicklung ihrer Konjugationssysteme, 1936]), für die Orthoepie und Orthographie des Niederländischen und Deutschen (z.B. *Ortoepie a ortografie samohlásek a dvojhásek v němčině a nizozemštině* [Orthoepie und Orthographie der Selbst- und Zwielaute im Deutschen und Niederländischen, 1931]) und für die deutsch-niederländische Lexikologie (*Beiträge zur deutsch-niederländischen Lexikologie*, 1929). Er befasste sich mit der niederländischen und flämischen Literatur. Als Repräsentant der Germanistik in Bratislava, der mit seinen Prager Universitätslehrern und -kollegen in ständigem Kontakt stand, wurde er zur Mitarbeit an zwei Festschriften eingeladen: Im Jahre 1929 lieferte er seinen Beitrag *Zur niederländischen und deutschen Sagenepik des Mittelalters* für die Festschrift *Xenia Pragensia*, die anlässlich des 70. Geburtstags seines Prager Hochschullehrers Arnošt Kraus und anlässlich des 60. Geburtstags des Prager Germanisten und Kenners der vergleichenden Grammatik der germanischen Sprachen Josef Janko (1869–1947) herausgegeben wurde.¹⁶ Im Goethe-Jahr 1932 beteiligte sich František Kalda an der von den tschechischen Germanisten Prags herausgegebenen Gedenkschrift anlässlich der 100. Wiederkehr von Goethes Todestag (*Goethův sborník. Památce 100. výročí básnickovy smrti*, 1932), wo er den Aufsatz *K fonologické struktuře Lynkeovy písně u Goetha, Vrchlického a Fischera* [Zur phonologischen Struktur von Lynkes Lied bei Goethe, Vrchlický und Fischer] veröffentlichte.¹⁷

3 Ein deutsches Intermezzo von 1940 bis 1945

Die Entstehung des selbstständigen Slowakischen Staates im Jahre 1939 reflektierte im Hochschulwesen die durch neue politische Umstände verursachten Veränderungen im Personalstand der Comenius-Universität in Bratislava; die Zerschlagung der Tschechoslowakei betraf an der Universität hauptsächlich die tschechischen Hochschullehrer, die die unabhängige Slowakei verlassen mussten. In Bezug auf die Germanistik kam im Jahre 1940 der Privatdozent für Ältere deutsche Sprache und Literatur Gerhard Eis (1908–1982) nach Bratislava, der aus dem böhmischen Aussig/Ústí nad Labem stammte und von 1935 bis 1940 an der Deutschen Universität Prag tätig war.¹⁸ Zuerst wirkte er hier als beamteter Dozent für Ältere deutsche Sprache und Literatur und 1943 wurde er zum außerordentlichen Professor für Deutsche Literatur ernannt. In Bratislava blieb er bis 1945. Zu seinen Lehrschwerpunkten gehörten die deutsche Sprachgeschichte, insbesondere die alt- und mittelhochdeutsche Sprachstufe, das Altsächsische, die Runendenkmäler sowie sudetendeutsche Geistesgeschichte. Seine Auffassung der deutschen Literaturgeschichte war im Zusammenhang mit seiner sudetendeutschen Herkunft vom ideologisch belasteten Mythos der Einzigartigkeit der deutschen Kultur und Literatur geprägt.¹⁹

¹⁶ Josef Janko hat auch als Mitglied der beiden Habilitationskommissionen im Jahre 1921 und 1924 Kaldas wissenschaftliche Tätigkeit beurteilt. Hierzu AUK, FF UK (1882–1939), Karton 30, Inv. Nr. 357, Professoren: František Kalda (1920–1946).

¹⁷ Zur Bibliographie František Kaldas siehe Mayerová et al. 2002: 881–882. – Terray 1969: 239–240. – Schwanzer 1954: 44–46.

¹⁸ Gerhard Eis war Schüler des Prager Germanisten Erich Gierach (1881–1943), der 1936 als Ordinarius für Ältere deutsche Sprache und Literatur an die Münchner Universität berufen wurde. G. Eis habilitierte sich in Prag im Jahre 1935. Vgl. Internationales Germanistenlexikon, Bd. 1, 2002: 424–425.

¹⁹ Hierzu ebenda. Weiter vgl. Konrád 2011: 131 u. 276–279.

4 Die Universitätsgermanistik in Bratislava und Prag und ihre Kontakte von 1945 bis 1989

Nach 1945 garantierte Prof. František Kalda die Kontinuität der Germanistik an der Comenius-Universität in Bratislava. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er sowohl in Bratislava als auch wieder an der Philosophischen Fakultät der Prager Karls-Universität als Privatdozent tätig.²⁰ Die tschechische Germanistik war nämlich nach 1945 dezimiert: Sie verfügte über wenig Lehrkräfte, denn die bedeutendsten Persönlichkeiten überlebten den Krieg nicht und die übriggebliebenen wandten sich von der Germanistik ab und gingen zu anderen Disziplinen, vor allem zur Bohemistik über. Aber auch in Bratislava war die Situation hinsichtlich des Personalstands an der Comenius-Universität in dieser Zeit kompliziert. So wurde František Kalda schon im Jahre 1946 in Prag beurlaubt, denn – wie er sein eigenes Gesuch begründete – „ich suppliere in Bratislava neben meinen Vorlesungen noch viele weitere Stunden“ (AUK, FF UK [1882–1939], Karton 30, Inv. Nr. 357, Professoren: František Kalda [1920–1946]; übers. L. V.).²¹ An der Comenius-Universität in Bratislava war er dann bis zu seiner Pensionierung 1959 im Alter von 75 Jahren tätig.²²

Während seiner langjährigen pädagogischen Tätigkeit bildete František Kalda mehrere Generationen von Deutschlehrern und germanistischen Wissenschaftlern heran; zu seinen Schülern und Repräsentanten des germanistischen Nachwuchses an der Philosophischen Fakultät in Bratislava gehörten der Sprachwissenschaftler Viliam Schwanzer (1913–1985), der am Lehrstuhl für Germanistik in den Jahren 1948–1980 arbeitete, und der Literaturwissenschaftler Elemír Terray (1922–1998). Diese beiden Germanisten knüpften nicht nur an Kaldas germanistisches Wirken an, sondern sie prägten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich und grundsätzlich das Profil der Germanistik an der Philosophischen Fakultät in Bratislava, das mit Rücksicht auf die langjährige deutsche Siedlungsgeschichte auf dem Gebiet der Slowakei und die Koexistenz der beiden Bevölkerungsgruppen, die Erforschung der deutschen Sprache und Literatur in der Slowakei sowie die deutsch-slowakischen Sprach- und Kulturkontakte umfasste (z.B. Erforschung der deutschen Sprachinselmundarten und der mittelalterlichen Kanzleisprache in der Slowakei von V. Schwanzer, Reflexion der deutschen Literatur in der slowakischen Literatur der nationalen Wiedergeburt von E. Terray).²³

Elemír Terray studierte Germanistik und Philosophie an der Universität in Bratislava in den Jahren 1941–1945, als das germanistische Fach von Personalwechsel betroffen²⁴ und der Unterricht von der zeitgenössischen Ideologie der Einzigartigkeit des deutschen Volkes und der deutschen Kultur geprägt war:

Von Anfang an war er (= E. T.) Zeuge der erzwungenen Diskontinuität der jungen Germanistik, deren Entwicklung nach der Teilung der Tschechoslowakei und nach der Indiennahme der Slowakei durch das Dritte Reich (= im Jahr 1939; Anm. L. V.) in ihre zweite Phase trat. (Košťálová 1995: 232)

²⁰ In den Jahren 1938–1945 unterrichtete František Kalda wegen der Schließung aller tschechischen Hochschulen (1939–1945) an der Prager Philosophischen Fakultät nicht.

²¹ „[...] v Bratislavě vedle svých přednášek mnoho hodin supluji“. AUK, FF UK (1882–1939), Karton 30, Inv. Nr. 357, Professoren: František Kalda (1920–1946).

²² AUK, FF UK (1882–2012), Karton 21, Inv. Nr. 326, Professoren: Věra Macháčková (1954–1974).

²³ Zur Erforschung der deutschen Sprache und Literatur in der Slowakei siehe Košťálová 1995: 231–238 und Földes 2003: 9–26.

²⁴ Nach der Entstehung des Slowakischen Staates 1939 mussten die tschechischen Literaturhistoriker Jan Krejčí und Stanislav Sahánek den Lehrstuhl für Germanistik in Bratislava verlassen. Vgl. Košťálová 1991/92: 190.

Das Studium beendete Elemír Terray als Doktor der Philosophie im Jahre 1946. Im Jahre 1953 begann er seine Universitätslaufbahn als Hochschullehrer an der Comenius-Universität in Bratislava. Er widmete sich seiner germanistischen Universitätstätigkeit bis zum Jahre 1990 und beschäftigte sich vor allem mit der deutschsprachigen Literatur vom 18. bis zum 20. Jahrhundert (z.B. *J. G. Herders Slawenbild und seine Rezeption in der slowakischen Literatur*, 1969; *Überlegungen zur Expressionismus-Rezeption in der slowakischen Literatur*, 1986; *Zur Lenau-Rezeption in der Slowakei*, 1990); sein literarisches Forschungsinteresse galt auch der Prager deutschen Literatur.²⁵ Im Jahr 1963 verteidigte Elemír Terray bei Eduard Goldstücker (1913–2000) an der Karls-Universität Prag seine Kandidatur-Dissertation *J. G. Herder und seine Humanitätsidee* und 1964 habilitierte er sich in Bratislava mit dem Herder-Thema, wo er die Resonanz von Herders Ideen in der slowakischen Literatur der nationalen Wiedergeburt berücksichtigte. 1969 wurde er zum ordentlichen Professor für Deutsche Literaturgeschichte ernannt. In den Jahren 1966–1985 war Elemír Terray Leiter des Lehrstuhls für Germanistik und Nordistik.²⁶

Eine wichtige Etappe der germanistischen Wissenschaftsgeschichte in der Tschechoslowakei stellen die sechziger Jahre dar, die erst eine wesentliche Wende auf dem Gebiet der germanistischen Forschungen brachten; das betraf auch die wechselseitigen Kontakte zwischen der slowakischen und tschechischen Germanistik. Im Jahre 1961 wurde die erste Tagung der tschechoslowakischen Germanisten einberufen, die die wichtigsten Aufgaben der germanistischen Literaturforschung in der kommenden Zeitperiode bestimmte.²⁷ Eine hervorragende Persönlichkeit der tschechoslowakischen Germanistik sowie des kulturellen und politischen Lebens der sechziger Jahre war der Professor am Prager Institut für Germanistik Eduard Goldstücker, der mit seinen fachlichen und organisatorischen Leistungen zum Aufschwung der tschechoslowakischen Germanistik und zur Vertiefung der Kontakte unter den tschechoslowakischen Germanisten in bedeutendem Maße beigetragen hat.²⁸

An den Ausschußsitzungen (= der tschechoslowakischen Germanisten; Anm. L. V.) nahmen Germanisten aus Brünn, Olmütz und Preßburg teil, und ich nutzte die Gelegenheit, vorzuschlagen, wenigstens an einem Ort in der Tschechoslowakei die komplette Germanistik zu lehren [...] Ich hatte Interesse an einem sehr begabten jungen Preßburger Linguisten.²⁹ Er begrüßte mein Angebot mit Begeisterung, doch scheiterten wir am Rektorat der Preßburger Universität. Aber man konnte das auch als gutes Zeichen auffassen, als ein Symptom für die Belebung der geistigen Tätigkeit in allen Bereichen und auf allen Ebenen. (Goldstücker 1989: 275)

²⁵ Zur Bibliographie E. Terrays vgl. Tvrdík 1988: 38–41. – Košťálová 2002: 1870–1871.

²⁶ Zur Persönlichkeit Elemír Terrays im Kontext der slowakischen Germanistik siehe Košťálová 1991/92: 189–196. – Košťálová 1995: 231–238.

²⁷ Die Geschichte der literaturwissenschaftlichen Germanistik in der Tschechoslowakei nach 1945 behandelte Tvrdík 1995: 248–255. Zu organisatorischen Aktivitäten der tschechoslowakischen Germanisten in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts siehe ebenda: 250.

²⁸ Eduard Goldstücker hatte eine enge persönliche Beziehung zur Slowakei: Er wurde im nordslowakischen Dorf Podbiel in der Region Orava/Arwa geboren und wuchs in Košice/Kaschau auf. Nach dem Abitur studierte er seit 1931 Germanistik und Romanistik an der Prager Karls-Universität und er blieb in Prag bis zu seiner Flucht nach Großbritannien im Jahre 1939, wo er 1942 sein Germanistikstudium an der University of Oxford mit der Promotion abschloss. Vgl. Goldstücker 1989 – Goldstücker 2003. Weiter vgl. dazu ein Gespräch der Prager Germanistin Alena Šimečková mit Eduard Goldstücker *Zwischen Sprachen und Kulturen*, das anlässlich des 85. Geburtstags E. Goldstückers in den *Germanistica Pragensia* (1999: 11–16) veröffentlicht wurde.

²⁹ Eduard Goldstücker erwähnte an keiner Stelle seiner auf Deutsch und später auf Tschechisch geschriebenen Erinnerungen den konkreten Namen dieses jungen Linguisten aus Bratislava. Seit 1968 war prom. phil. Tomáš Dratva, der spätere Autor der deutsch-slowakischen Wörterbücher, am Lehrstuhl für Germanistik der Philosophischen Fakultät tätig (bis 1971). Im Jahre 1969 kam Ernest Marko, der später deutsche Grammatiken verfasste, an den Lehrstuhl für Germanistik (bis 1984), aber in dieser Zeit war Eduard Goldstücker schon im Exil.

Eduard Goldstücker initiierte in dieser Zeit zwei weltberühmte internationale Konferenzen in Liblice/Liblitz (1963 und 1965), die die Aufmerksamkeit der intellektuellen Welt auf sich lenkten: Die erste Konferenz vom Mai 1963 beschäftigte sich mit Franz Kafka und sie stellte einen der wichtigen Marksteine des sog. Prager Frühlings dar. Das Thema der zweiten Liblitzer Konferenz 1965 war die Prager deutsche Literatur im 20. Jahrhundert. Sie hatte zum Ziel, den Forschungsstand auf diesem Gebiet festzuhalten und Beschlüsse zum weiteren Verlauf der Forschung zu fassen. Elemír Terray, der an dieser Konferenz teilnahm und im persönlichen Kontakt mit Eduard Goldstücker stand, partizipierte auf Antrag seines Prager Kollegen als wissenschaftlicher Rezensent am Sammelband *Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur*, der zwei Jahre später (1967) im Prager Academia Verlag der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften erschienen ist. Für diesen Sammelband verfasste Elemír Terray einen Aufsatz über *Einige Bemerkungen zu den Herder-Blättern und der Prager Avantgarde* (S. 147–154).

Nach 1968 war die Situation an der Prager Germanistik, insbesondere in der literarischen Abteilung in Folge der politisch-ideologischen, in Übereinstimmung mit sowjetischen Richtlinien durchgeführten Säuberungen schwierig: Den ideologischen Säuberungen folgten massenhafte Entlassungen und die einzelnen Abteilungen wurden personell dezimiert.

Dieser politische Druck manifestierte sich unter anderem in einer drastischen und dauerhaften personellen Ausdünnung der Germanistischen Seminare vor allem in Prag, wo alle Literaturhistoriker ihre Stellen verlassen mussten. (Tvrdík 1995: 249)

Die Totalität und der Beginn der Normalisierung wirkten sich härter in der Literatur- als in der Sprachwissenschaft aus, und zwar wegen der methodologischen Vorgehensweisen der Literaturwissenschaftler und wegen des Zugangs zum eigenen literaturwissenschaftlichen Forschungsgegenstand. Nach der Niederschlagung der Reformbewegung in der Tschechoslowakei im August 1968 blieb Eduard Goldstücker in Großbritannien im Exil und ab Oktober 1968 wirkte er als Gastprofessor (von 1971 bis zu seiner Emeritierung 1978 als Professor) für Vergleichende Literaturwissenschaft an der University of Sussex in Brighton.³⁰ Doc. PhDr. Věra Macháčková-Riegerová, CSc. (1919–2017) wurde im Jahr 1970 als Leiterin des Prager germanistischen Lehrstuhls entlassen und sie durfte ab 1971 and der Philosophischen Fakultät nicht pädagogisch wirken; 1974 folgte den politischen Säuberungen ihre endgültige Entlassung aus der Universität.³¹ Die Normalisierung brachte die Prager literarische Universitätsgermanistik an die Grenze der Auslöschung; es existierte keine literaturgeschichtliche Forschung und es fehlten Lehrkräfte für literaturgeschichtliche Seminare; auch die germanistischen Institute an anderen Universitäten in der Tschechoslowakei waren von der Absenz der qualifizierten Dozenten und Professoren für Deutsche Literatur betroffen.

In den siebziger und achtziger Jahren stellte Prof. Elemír Terray aus Bratislava den einzigen Professor für Deutsche Literatur in der Tschechoslowakei dar. Obwohl seine Forschungstätigkeit vor allem im Hinblick auf die Methodologie und Themen in dieser Zeit aus ideologischen Gründen eingeschränkt wurde,³² setzte er weiterhin seine pädagogische und wissenschaftliche Tätigkeit an der Comenius-Universität in Bratislava fort. Er war nicht politisch engagiert und blieb immer parteilos. Gleichzeitig war der politische Druck der Normalisierung in der Slowakei nicht

³⁰ Zum Ende von Eduard Goldstückers Tätigkeit an der Prager Germanistik vgl. seine Personalakten in: AUK, FF UK (1882–2012), Karton 21, Inv. Nr. 237, Professoren: Eduard Goldstücker (1951–1970).

³¹ Zum Schicksal Věra Macháčková-Riegerová an der Prager Philosophischen Fakultät nach 1968 vgl. AUK, FF UK (1882–2012), Karton 21, Inv. Nr. 326, Professoren: Věra Macháčková (1954–1974).

³² „Für Prof. Terray bedeutete dies [...] eine offizielle Zwangsumorientierung von erfahrenen strukturalistischen und geisteswissenschaftlichen Ansätzen auf die marxistische Interpretation der Literatur, die eine Neubewertung der deutschen Literaturgeschichte nach sich zog.“ Hierzu Košťálová 1991/92: 191.

so stark wie in Böhmen und Mähren. Als einziger tschechoslowakischer Professor für Deutsche Literatur war er an allen Kandidatur-Verfahren (CSc., d.h. *Candidatus scientiarum*)³³ und Habilitationen in den siebziger und achtziger Jahren in der Tschechoslowakei als Mitglied der Kommissionen, Leiter oder Opponent der Kandidatur-Dissertationen und Habilitationsschriften beteiligt; das betraf auch die Prager Philosophische Fakultät. Von den Prager Germanisten verteidigte z.B. der Literaturwissenschaftler Milan Tvrđík (*1953) im Jahr 1988 die Kandidatur-Dissertation zum Thema *Dramatická tvorba Petera Weiss* [Dramatisches Werk von Peter Weiss] bei Prof. Elemír Terray.³⁴ Der Absolvent der Prager Germanistik und der Budweiser Germanist Václav Bok (*1939) legte an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag seine Kandidatur-Dissertation über *Hauptmerkmale der huterischen Lieder* (1972) vor, deren Opponent Elemír Terray war. Prof. Terray garantierte auch die literaturwissenschaftlichen Habilitationen der tschechischen Germanisten an der Comenius-Universität in Bratislava. So unterstützte er die Habilitation Václav Boks im Jahr 1980 zum Thema *Studien zur Geschichte der deutschen Literatur in Südböhmen in der Zeit bis zum Dreißigjährigen Krieg*. Die Zusammenarbeit der beiden Germanisten setzte sich auch nach 1990 fort: Sie gaben zusammen die Monographie zur älteren deutschsprachigen Literatur unter dem Namen *Geschichte der deutschsprachigen Literatur* (Bd. I, 1991) heraus, die Prof. Terray ursprünglich als dreibändiges Werk geplant hatte. Aus technisch-organisatorischen Gründen, d.h. wegen der Absenz effektiver Kooperation mit anderen Koautoren und in Folge der sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnisse, die die Auswechslung des germanistischen Personalstands und seiner Forschungsinteressen an Universitäten und Hochschulen bewirkten, blieb der Plan der vollständigen deutschen Literaturgeschichte in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts unvollendet. Bis zur politischen Wende in der Tschechoslowakei 1989 garantierte Prof. Elemír Terray nicht nur die fachliche Weiterentwicklung der tschechoslowakischen Germanisten, sondern er leistete außerdem viel für die Fremdsprachenphilologien in der gesamten Tschechoslowakei. Er sorgte für rege Kontakte mit der Akademie der Wissenschaften in Prag und Bratislava sowie mit Germanisten an allen Universitäten des Landes.

5 Fazit

Die Wissenschaftsgeschichte der tschechoslowakischen Germanistik im Zeitraum von der Entstehung der Tschechoslowakei 1918 bis zur politischen Wende im Lande im Jahre 1989, die auch die wechselseitigen Kontakte zwischen den germanistischen Instituten an den philosophischen Fakultäten in Bratislava und Prag umfasst, reflektiert in vielen Facetten die tschechoslowakische Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die Germanistik als eine der Nationalphilologien, deren Charakter durch die mehrhundertjährige Existenz der Deutschen im Lande gekennzeichnet war, konzentrierte sich auf die wissenschaftliche Erforschung der deutschen Sprache und Literatur, aber gleichzeitig hingen die Geschichte und das Schicksal der Germanistik in der Tschechoslowakei mit den Brüchen und Gipfeln des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Geschehens sowie des Zusammen- und Nebeneinanderlebens der Slowaken, Tschechen und Deutschen im 20.

³³ Der wissenschaftliche Titel CSc. wurde nach dem sowjetischen Muster in Mittel- und Osteuropa eingeführt. Er war mit der sog. Aspirantur verbunden, die an das Hochschulstudium anknüpfte und die zur Ausbildung des wissenschaftlichen und pädagogischen Nachwuchses diente. Die Aspirantur dauerte in der Regel drei Jahre (Präsenz-Aspirantur) oder vier Jahre (Fern-Aspirantur). Die Ausbildung der Aspirantur wurde mit der Verteidigung der Kandidatur-Dissertation abgeschlossen. In den neunziger Jahren wurde der Titel CSc. allmählich abgeschafft.

³⁴ Prof. PhDr. Milan Tvrđík, CSc. war seit 1992 an der Prager Philosophischen Fakultät tätig. Ab 2017 wirkt er am Lehrstuhl für Germanistik der Pädagogischen Fakultät der Karls-Universität Prag. Er widmete Prof. Terray ein Medaillon zum 65. Geburtstag in *Philologica Pragensia* (31, 1988, Nr. 1: 37–41).

Jahrhundert eng zusammen. Diese Entwicklung lässt dann das Individuelle der Repräsentanten der Germanistik hinter das Allgemeine dieser ganzen philologischen Disziplin zurücktreten.

Du, der du dir einbildest, dass du ein unabhängiges, individuelles Leben gestaltest, bist am Ende nur die Verkörperung eines Schicksalstypus. Eines mitteleuropäischen Intellektuellen – aus dem entwurzelten Mitteleuropa. (Goldstücker 1989: 343)³⁵

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Archiv Univerzity Karlovy Praha [Archiv der Karls-Universität Prag; weiter AUK], Filozofická fakulta Univerzity Karlovy [Philosophische Fakultät der Karls-Universität; weiter FF UK] (1882–1939), Karton 30, Inv. Nr. 357, Professoren: František Kalda (1920–1946).
 AUK, FF UK (1882–2012), Karton 21, Inv. Nr. 237, Professoren: Eduard Goldstücker (1951–1970).
 AUK, FF UK (1882–2012), Karton 21, Inv. Nr. 326, Professoren: Věra Macháčková (1954–1974).
 AUK, FF UK (1882–1939), Karton, Inv. Nr.: Zasedání profesorského sboru FF UK [Sitzungen des Professorenkollegiums der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität] (1918–1927).
 AUK, FF UK: Seznam přednášek FF UK [Vorlesungsverzeichnisse der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität] (1970–1989).
 Národní archiv Praha [Nationalarchiv Prag; weiter NA], Ministerstvo školství a národní osvěty [Ministerium für Schulwesen und Volkskultur; weiter MŠANO] (1918–1949), Sign. 000587/01–02, Personalthemen des Schulwesens (Inv. Nr. 14.01.79): Jan Krejčí (1919–1942).

Sekundärliteratur

- Engelbrecht, Wilken (2021): František Kalda, the Founder of Dutch Studies in Czechoslovakia. *Czech and Slovak Journal of Humanities*, Nr. 1, Olomouc: Univerzita Palackého Olomouc. 17–23.
- Földes Csaba (2003): Deutsche Sprache und Germanistik in der Slowakei als eine interkulturelle Herausforderung im östlichen Mitteleuropa. In: A. Greule, J. Meier (Hgg.): *Deutsche Sprache in der Slowakei. Bilanz und Perspektive ihrer Erforschung*. Wien: Edition Praesens: 9–26.
- Goldstücker, Eduard (1989): *Prozesse. Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München/Hamburg: Albrecht Knaus.
- Goldstücker, Eduard (2003): *Vzpomínky 1913–1945* [Erinnerungen 1913–1945]. Praha: G plus G.
- Goldstücker, Eduard (2005): *Vzpomínky 1945–1968* [Erinnerungen 1945–1968]. Praha: G plus G.
- Havráněk, Jan/Pousta, Zdeněk (1998): *Dějiny Univerzity Karlovy* [Geschichte der Karls-Universität]. Bd. IV (1918–1990). Praha: Univerzita Karlova/Vydavatelství Karolinum.
- História katedry* [Geschichte des Lehrstuhls] (online). Katedra germanistiky, nederlandistiky a škandinavistiky Filozofickej fakulty Univerzity Komenského v Bratislave [Lehrstuhl für Germanistik, Niederlandistik und Skandinavistik der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität Bratislava]. Verfügbar unter <<https://fphil.uniba.sk/katedry-a-odborne-pracoviska/katedra-germanistiky-nederlandistiky-a-skandinavistiky/historia-katedry/>> (abgerufen am 14.07.2022).
- Kalda, František* [online]. Encyclopaedia Beliana – Slovenská akadémia vied, 2017. Verfügbar unter <<https://beliana.sav.sk/heslo/kalda-frantisek>> (abgerufen am 03.08.2022).
- Konrád, Ota (2011): *Dějepisectví, germanistika a slavistika na Německé univerzitě v Praze 1918–1945* [Historiographie, Germanistik und Slawistik an der Deutschen Universität Prag 1918–1945]. Univerzita Karlova v Praze/Nakladatelství Karolinum.
- Košťálová, Dagmar (1992): Prof. Elemír Terray im Kontext der slowakischen Germanistik. Zu seinem siebzigsten Geburtstag. In: M. Berger/K. Krolop (Hgg.): *brücken*. Neue Folge. Germanistisches Jahrbuch 1991/92. Berlin; Prag; Prešov: brücken-Verlag. 189–196.

³⁵ Die Erinnerungen und Ansichten prof. Eduard Goldstückers im Kontext der historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts analysierte neulich Anja Tippner (2021: 21–48).

- Košťálová, Dagmar (1995): Elemír Terray im Kontext der slowakischen Germanistik. In: Ch. König (Hg.): *Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992*. Berlin/New York: de Gruyter. 231–238.
- Košťálová, Dagmar (2002): Elemír Terray. In: Ch. König/B. Wägenbaur et al. (Hgg.): *Internationales Germanistenlexikon 1800–1950*. Bd. 3. Berlin/New York: de Gruyter. 1870–1871.
- Machek, Václav (1948): *Josef Baudyš*. Praha: Česká akademie věd a umění. 29. Verfügbar unter <<https://keltistika.wordpress.com/keltisti/josef-baudis/>> (abgerufen am 28.07.2022).
- Mašek, Petr (2008): *Šlechtické rody v Čechách, na Moravě a ve Slezsku* [Adelsgeschlechter in Böhmen, Mähren und in Schlesien]. Bd. II (N-Ž). Praha: Argo. 336–337.
- Mayerová, Erika et al. (2002): František Kalda. In: Ch. König/B. Wägenbaur et al. (Hgg.): *Internationales Germanistenlexikon 1800–1950*. Bd. 2. Berlin/New York: de Gruyter. 881–882.
- Munzar, Jiří (2006): Aus der Geschichte der literaturwissenschaftlich ausgerichteten Germanistik in Mähren in den Jahren 1919–1945. In: M. Tvrđík/L. Vodrážková-Pokorná (Hgg.): *Germanistik in den böhmischen Ländern im Kontext der europäischen Wissenschaftsgeschichte (1800–1945)*. Wuppertal: Arco Verlag. 113–124.
- Munzar, Jiří (2019): Germanistika. Německý jazyk a literatura [Germanistik. Deutsche Sprache und Literatur]. In: M. Juříčková/ M. Kostecká/ J. Munzar/ A. Urválek, (Hgg.): *Mosty blízke i vzdálené. Století ústavu germanistiky, nordistiky a nederlandistiky* [Brücken nah und fern. Ein Jahrhundert des Instituts für Germanistik, Nordistik und Nederlandistik]. Brno: Masarykova univerzita. 9–42 (Verfügbar auch unter: <<https://webcentrum.muni.cz/media/3145061/mostyblizkeivzdalene.pdf>> (abgerufen am 14.07.2022).
- Petráň, Josef (1983): *Nástin dějin Filozofické fakulty Univerzity Karlovy (do roku 1948)* [Abriss der Geschichte der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag (bis 1948)]. Praha: Univerzita Karlova Praha.
- Pokorná, Lenka (2002): Jan Krejčí. In: Ch. König/B. Wägenbaur et al. (Hgg.): *Internationales Germanistenlexikon 1800–1950*. Bd. 2. Berlin/New York: de Gruyter. 1019–1021.
- Red. (2002): Gerhard Eis. In: Ch. König/B. Wägenbaur et al. (Hgg.): *Internationales Germanistenlexikon 1800–1950*. Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter. 424–425.
- Růžičková-Hronová, Jitka (1997): 75 let československé nederlandistiky (1921–1996) [75 Jahre der tschechoslowakischen Nederlandistik]. In: *XXI. Ročenka Kruhu moderních filologů*. Praha: Kruh moderních filologů. 14–19.
- Schwanzer, Viliam (1954): K sedemdesiatinám profesora Dr. Františka Kaldu [Zum siebzigsten Geburtstag Prof. Dr. František Kaldas]. In: *Časopis pro moderní filologii* 36, Nr. 1. 44–46.
- Šimečková, Alena (1999): Zwischen Sprachen und Kulturen. Ein Gespräch mit dem Jubilar. In: *Acta Universitatis Carolinae – Philologica 2 (1997), Germanistica Pragensia XIV*. Praha: Univerzita Karlova v Praze/Nakladatelství Karolinum. 11–16.
- Terray, Elemír (1969): In memoriam prof. Františka Kaldu [In memoriam Prof. František Kaldas]. *Časopis pro moderní filologii* 51, Nr. 4. 239–240.
- Tippner, Anja (2021): Mitteleuropäisch-jüdische Lebensgeschichte als transnationale Verflechtungsgeschichte: Eduard Goldstückers dialogische Erinnerungen. In: L. Dorn/M. Nekula/V. Smyčka (Hgg.): *Zwischen nationalen und transnationalen Erinnerungsnarrativen in Zentraleuropa*. [Medien und kulturelle Erinnerung, hrsg. v. A. Erl und A. Nünning, Bd. 4]. Berlin/Boston: de Gruyter. 21–48.
- Tvrđík, Milan (1988): Professor Terray fünfundsechzig. *Philologica Pragensia* 31, Nr. 1. 37–41.
- Tvrđík, Milan (1995): Die tschechische Germanistik nach 1945. In: Ch. König (Hg.): *Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992*. Berlin/New York: de Gruyter. 248–255.

Annotation

On the German Studies at the Universities of Bratislava and Prague from the Perspective of Their Mutual Contacts. A Contribution to the History of German Studies in Czechoslovakia from 1922 to 1989

Lenka Vodrážková

The article deals with the mutual contacts of German Studies at the Universities of Bratislava and Prague from 1922, when German Studies were founded at the Comenius University in Bratislava, until the political changes in Czechoslovakia in 1989. The attention is paid especially to the personalities of the Czech higher education system, who were engaged at the Institute of German Studies in Bratislava (František Kalda, Jan Krejčí), and to the representatives of German Studies at the University of Bratislava, who guaranteed the professional development of German Studies at the University of Prague (Elemír Terray). At the same time, the historical circumstances, under which the mutual contacts between German Studies in Bratislava and Prague were developed, are also taken into account in the article.

Keywords: German Studies, University, History, Mutual Contacts, Bratislava, Prague, 20th Century

PhDr. Lenka Vodrážková, Ph.D.
Filozofická fakulta Univerzity Karlovy
Ústav germánských studií
nám. J. Palacha 2
CZ-116 38 Praha 1
lenka.vodrazkova@ff.cuni.cz